

NEXT LIBERTY

['nɛkst 'lɪbɜːtɪ]

Platz für lange Wörter
[plats fy:ɔ̯ 'lanə 'vœʁtə]

2 Sprachen = 2 Köpfe?
[tsvaɪ 'ʃpra:χən = tsvaɪ 'kœpfə?]

Spracherwerb (so heißt das nämlich)
[ʃpra:χɛɔ̯ 'vɛʁp (zo: haɪst das 'nɛ:mliç)]

ZUHÖREN, das (oft; viel; gut)
[ˈtsu: hø:ʁən, das (ɔft; fi:l; gu:t)]

= GROSSER BRUDER
[='gro:ʂe 'bru:de]

besprechen
[bə'ʃpʁɛçŋ]

fragen
[ˈfra:gŋ]

singen
[ˈziŋən]

reden
[ˈre:dŋ]

hilft
[hilft]

Mut = Tugend
[mu:t = 'tu:gŋt]

be-greifen
[bə-'graɪfŋ]

Jeder Satz – ein Treffer?
[ˈje:de zats – aɪn 'trɛfɛ?]

„Ich heiße ...“ (bitte ergänzen)
[ˈɪç haɪsə ... ('bitə ɛɔ̯ 'gɛntsŋ)]

PATRICKS

TRICK

['PATRIKS TRIK]

VON KRISTO ŠAGOR



www.nextliberty.com

AB 12. JÄNNER 2017

ticketzentrum.at



Karten 0316 / 8000

PATRICKS TRICK

VORWORT	
INHALT	
BESETZUNG	
ZUR INSZENIERUNG	
Das Leadingteam	
„Das ist wirklich ein guter Trick!“ –	
Im Gespräch mit den Darstellern Christoph Steiner und Michael Großschädl.....	
WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN ZUM STÜCK	
Informationen über den Autor Kristo Šagor	
Statements von Kristo Šagor	
über das Stück	
„Menschen sind nicht behindert, sie werden behindert“ –	
Ein Kommentar von Walpurga Fröhlich	
Über „Leichte Sprache“ und den Abbau von Barrieren	
„Begleiter im Geiste“ – Über die Bedeutung von „imaginären Gefährten“	
ZUM GEBÄRDENSPRACH-DOLMETSCH-PILOTPROJEKT: PATRICKS TRICK IN ZWEI SPRACHEN	
ÜBUNGEN UND BEOBACHTUNGSAUFGABEN FÜR DIE VOR- UND NACHBEREITUNG DES VORSTELLUNGSBESUCHS	
Vor dem Vorstellungsbesuch	
Nach dem Vorstellungsbesuch	
KOMMENTIERTE LITERATUR- UND MEDIENHINWEISE	
IN EIGENER SACHE	
IMPRESSUM	

PATRICKS TRICK

VORWORT

LIEBE PÄDAGOGINNEN, LIEBE PÄDAGOGEN, LIEBE THEATERFANS,

wir freuen uns, dass Sie sich für die Begleitmaterialien zum Jugendstück „**Patrick's Trick**“ interessieren, das am 12. Jänner 2017 im Next Liberty Premiere feiert.

Wie gehe ich mit einer Situation um, die ich mir ganz anders vorgestellt habe? Eine Frage, mit der man immer wieder konfrontiert wird, im Kleinen, Alltäglichen oder in Bezug auf wichtige Entscheidungen und große Ereignisse. Patrick stellt sich dieser Frage mit sehr viel Mut und Offenheit, er ist so damit beschäftigt, Nachforschungen anzustellen und sich möglichst gut auf die Bedürfnisse seines zukünftigen Bruders vorzubereiten, dass er auch seine Ängste, mögliche Bedenken oder Vorurteile überwinden kann. In diesem kleinformatigen, witzigen Stück von Kristo Šagor stecken so viele wichtige Fragen, spannende Themen und kluge Überlegungen, dass man bei jedem Lesen neue Zusammenhänge entdecken und auch einiges über sich selbst, die eigenen Vorurteile und Annahmen herausfinden kann. So hatte auch das Team um Regisseur Helge Stradner sehr viel Freude mit dieser Geschichte, all ihren sympathischen Figuren und ungewöhnlichen Szenen.

Um unsere Erkenntnisse und Erfahrungen mit Ihnen zu teilen bzw. Ihnen und Ihren SchülerInnen die Möglichkeit zu geben, sich auch über den Theaterbesuch hinaus mit dem Stück zu beschäftigen, haben wir für den ersten, theoretischen Teil dieser theaterpädagogischen Unterlagen bei den beiden Darstellern Christoph Steiner und Michael Großschädl u. a. nachgefragt, wie es ihnen damit ging, 12 verschiedene Charaktere (und Sprachen) zu entwickeln. Darüber hinaus haben wir Ihnen einige Informationen zum Autor, einige interessante Artikel und Anregungen zu den Themen im Stück, Wissenswertes über unser Gebärdensprache-Dolmetsch-Pilotprojekt „Patrick's Trick“ in zwei Sprachen“ sowie eine ausführliche, kommentierte Liste an Literatur- und Medienhinweisen zusammengestellt, die sich eventuell für eine intensivere Auseinandersetzung im Unterricht eignen.

Wir freuen uns über Rückmeldungen zu Ihrem Theaterbesuch und Ihrer Arbeit mit diesen Materialien, stehen Ihnen natürlich jederzeit auch gerne darüber hinaus mit Rat und Tat zur Seite und wünschen Ihnen und Ihren SchülerInnen eine anregende Zeit mit und rund um „Patrick's Trick“.

Herzlichst,
Dagmar Stehring (Dramaturgin), Pia Weisi und Katharina Jetschgo (Theaterpädagoginnen)

Kontakt: 0316 8008 1129 / dagmar.stehring@nextliberty.com / pia.weisi@nextliberty.com

DIE GESAMTE MATERIALMAPPE MIT AUSFÜHRLICHEN ANREGUNGEN UND TIPPS FÜR DIE (PRAKTISCHE) VOR- UND NACHBEREITUNG DES THEATERBESUCHS SOWIE SPANNENDE HINTER-GRUNDINFORMATIONEN, WEITERFÜHRENDE LITERATUR- UND MEDIENHINWEISE SCHICKEN WIR IHNEN GERNE BEI ANFRAGE DIGITAL ZU. Wenden Sie sich bitte an das Redaktionsteam.



PATRICKS TRICK

INHALT

„Also, die dachten, ich schlafe, ja? Sitzen in der Küche und reden. Reden ganz leise. Das machen die immer nachts, wenn sie glauben, ich schlafe. Mache ich normalerweise ja auch. Aber manchmal bin ich eben wach ...“

Wenn Eltern nachts in der Küche flüstern, wollen sie etwas geheim halten. Doch der elfjährige Patrick findet bald heraus: Er wird einen Bruder bekommen! Super! Also, eigentlich wollte er immer einen coolen, älteren Bruder, aber daraus wird wohl nichts, also: Super! Aber das ist noch nicht alles, was er aus der Küche hört: Sein Bruder wird vielleicht nie richtig sprechen lernen. Wieso das denn? Das kann doch nicht so schwer sein – oder etwa doch? Was bedeutet das eigentlich, „richtig sprechen“? Wie lernt man denn am besten eine (neue) Sprache? Stimmt es, dass sich zwei Sprachen zu können anfühlt, wie zwei Köpfe zu haben? Hilft es, wenn man gut zuhört, jemandem etwas vorsingt oder einfach sehr viel redet bzw. fragt? Stimmt es, dass Sprache auch Macht bedeutet? Kann man mit Wörtern jemanden ebenso verletzen, wie wenn man mit ihm boxt? Und: Woher weiß der andere, wie das, was ich ihm zu sagen versuche, in meinem Kopf aussieht?

Da bekanntlich „beim Reden d’Leut zamkommen“, beginnt Patrick damit, nachzufragen – und zuzuhören. Aber nicht allein, sondern mit der rat- und tatkräftigen Unterstützung seines Bruders in spe fragt er sich von seinem besten Freund Valentin über den gefährlichen Danijel zum kroatischen Boxlehrer, über die nette Deutschlehrerin und die behinderte Gemüsefrau zu „Professor Milch“, die ihm alle auf ihre ganz eigene Art dabei helfen, sich auf diese unerwartete Situation einzustellen. Und schon bald wird klar, wie viel man lernt, wenn die Fragen nur drängend genug sind, und dass es zu „normal“ ziemlich viele Alternativen gibt ...



PATRICKS TRICK

BESETZUNG

„PATRICKS TRICK“
von Kristo Šagor

MIT:

Christoph Steiner **PATRICK, elf Jahre alt**
Michael Großschädl **SEIN BRUDER, noch gar nicht geboren**

Außerdem: Valentin, sein bester Freund / Seine Schwester, lieber nicht / Sein Vater / Seine Mutter / Herr Kalcher, streng / Danijel, gefährlich / Der kroatische Boxer / Frau Schreiner, Deutsch / Die Gemüsefrau, behindert / Professor Milch

Inszenierung: Helge Stradner

Ausstattung: Denise Heschl

Lichtgestaltung: Michael Rainer

Dramaturgie: Dagmar Stehring

Regieassistenz: Julia Zach

AUFFÜHRUNGSRECHTE

Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH, Berlin

„Patricks Trick“ von Kristo Šagor können Sie auch als eBook lesen. Alle Shops, die den Titel vorrätig haben, finden Sie unter www.textbuehne.eu.

VORSTELLUNGSDAUER

ca. 55 Minuten (ohne Pause)

PATRICKS TRICK

ZUR INSZENIERUNG

DAS LEADINGTEAM

Helge Stradner (Inszenierung)

wurde 1965 in Graz geboren und ist Schauspieler und Regisseur im Theater- und Filmbereich mit den Schwerpunkten zeitgenössisches Jugendtheater sowie modernes Musiktheater.

MUSIKER UND SCHAUSPIELER, 1981 - 1990

Mitglied in mehreren Bands, Auftritte in Österreich, 1985 - 1986 Aufenthalt in San Francisco (USA) als Musiker, ab 1987 wieder in Graz als Schauspieler, Sänger und Regisseur in diversen freien Produktionen (u. a. „Jesus Christ Superstar“, „Spuren von Klimt“, „Klassenfeind“, „Nosferatu“)

PROJEKTPLANUNG UND KULTUR-MANAGEMENT, 1990 - 1998

Arbeit im Kulturmanagement in den Bereichen Agentur, Projektplanung und Durchführung, Finanzmanagement, 1993 - 1996 Mitglied im Kleinbühnenrat des Kulturministeriums, 1995 - 98 Geschäftsführung der Arena Graz und der ersten Grazer Seefestspiele

ENSEMBLEMITGLIED DER BÜHNEN GRAZ, 1998 - 2003

Rückkehr auf die Bühne im Rahmen eines Gastvertrages, 1998 - 2003 ständiges Ensemblemitglied der Bühnen Graz, Beschäftigung als Sänger und Schauspieler im Bereich Musical im Opernhaus sowie im Kinder- und Jugendtheater Next Liberty, 1997 Gastrolle am Stadttheater Klagenfurt

FREISCHAFFENDER SCHAUSPIELER UND REGISSEUR, SEIT 2003

Freiberufliche Tätigkeit als Schauspieler in Deutschland und Österreich (u. a. „The Music Man“, „Nathan der Weise“, „Die Heirat“), eigene Inszenierungen (u. a. im Next Liberty „Das geheime Tagebuch des Adrian Mole“, „David und Madonna“, „Stones“, „Cinderella passt was nicht“, „Der Glöckner von Notre Dame“, „Jim Knopf und die Wilde 13“, „Animal Lounge“, „GRIMM – Die wahre Geschichte von Rotkäppchen und ihrem Wolf“, „EDGAR – Der Schrecken der Briefträger“).

Denise Heschl (Ausstattung)

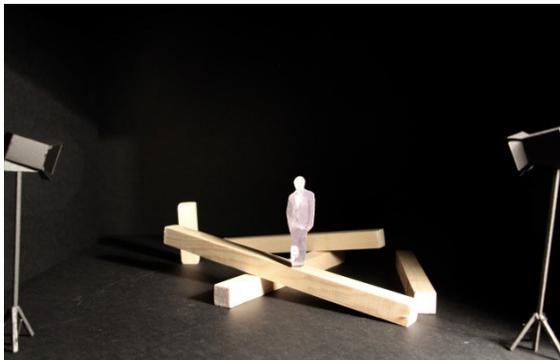
wurde 1985 in Graz geboren. Sie studierte bis 2008 Zahnmedizin und von 2010 bis 2014 war sie Studentin der Bühnen- und Kostümgestaltung, unter der Leitung von Hans Schavernoeh, an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.

2011 sammelte sie ihre ersten Erfahrungen als Bühnenbildassistentin am Schauspielhaus Graz („Verbrennungen“, „Hexenjagd“ und „Geister in Princeton“, Regie: Anna Badora), ebenfalls dort zeichnete sie sich 2012 verantwortlich für das Kostüm- und Bühnenbild für die Produktion „X-Freunde“ (F. Zeller), Regie: Judith Wille, sowie als Kostümbildnerin bei Elfriede Jelineks „Rechnitz (Der Würgeengel)“ unter der Regie von Michael Simon.

Weitere eigenständige Arbeiten folgten als Szenenbildnerin für den Diagonale 2013 Kurzfilm „Tuppern“ sowie als Ausstatterin für „Gut gegen Nordwind / Quand souffle le vent du nord“ (D. Glattauer), Regie: Judith Wille, beim weltweit größten Theaterfestival in Avignon 2013. Im Mai 2014 war die Produktion an das Goethe-Institut in Paris eingeladen und im Juli 2014 nahm das Stück erneut beim Festival d'Avignon teil. Im selben Jahr war Denise auch verantwortlich für Bühne und Kostüm bei der Produktion „Der Kontrabass“ (P. Süskind), Regie: Elina Finkel, im Theater Kanton Zürich. 2014 entwarf sie das Kostümbild für die Produktion „Immer noch Sturm“ (P. Handke) unter der Regie von Michael Simon und zeichnete sich verantwortlich für das Bühnenbild bei „Ivanov“ (A. Tschechow) in der Inszenierung von Jan Jochymycki im Schauspielhaus Graz.

PATRICKS TRICK

In der Spielzeit 2014/15 entwickelte sie die Kostüme der Puppen und Schauspieler für die Produktion „Das Missverständnis“ unter der Regie von Nikolaus Habjan und zeichnete sich ebenso für die Kostüme der Produktion "Salome" unter der Regie von Michael Simon im Schauspielhaus Graz verantwortlich. Am Wiener Volkstheater war sie in der Spielzeit 2015/16 als Kostümbildnerin für die Eröffnungspremiere „Fasching“ unter der Regie von Anna Badora tätig. Für Nikolaus Habjan entwarf sie das Kostümbild für die Produktion „Das Wechselbälgchen“ am Volkstheater, wie auch für „Faust. Der Tragödie erster Teil“ am Next Liberty Graz.
Weitere Informationen finden Sie unter www.deniseheschl.com.



Bühnenbild-Modell bzw. Figuren (Kostümentwürfe) zu „Patrick's Trick“ / © Denise Heschl

PATRICKS TRICK

Christoph Steiner (Patrick)

wurde 1991 in Graz geboren und stand zum ersten Mal mit 13 Jahren im Next Liberty auf der Bühne. Es folgte die Gründung einer Schul-Punk-Band sowie der Drang zur künstlerischen Selbstverwirklichung in Form von ersten Gedichten.

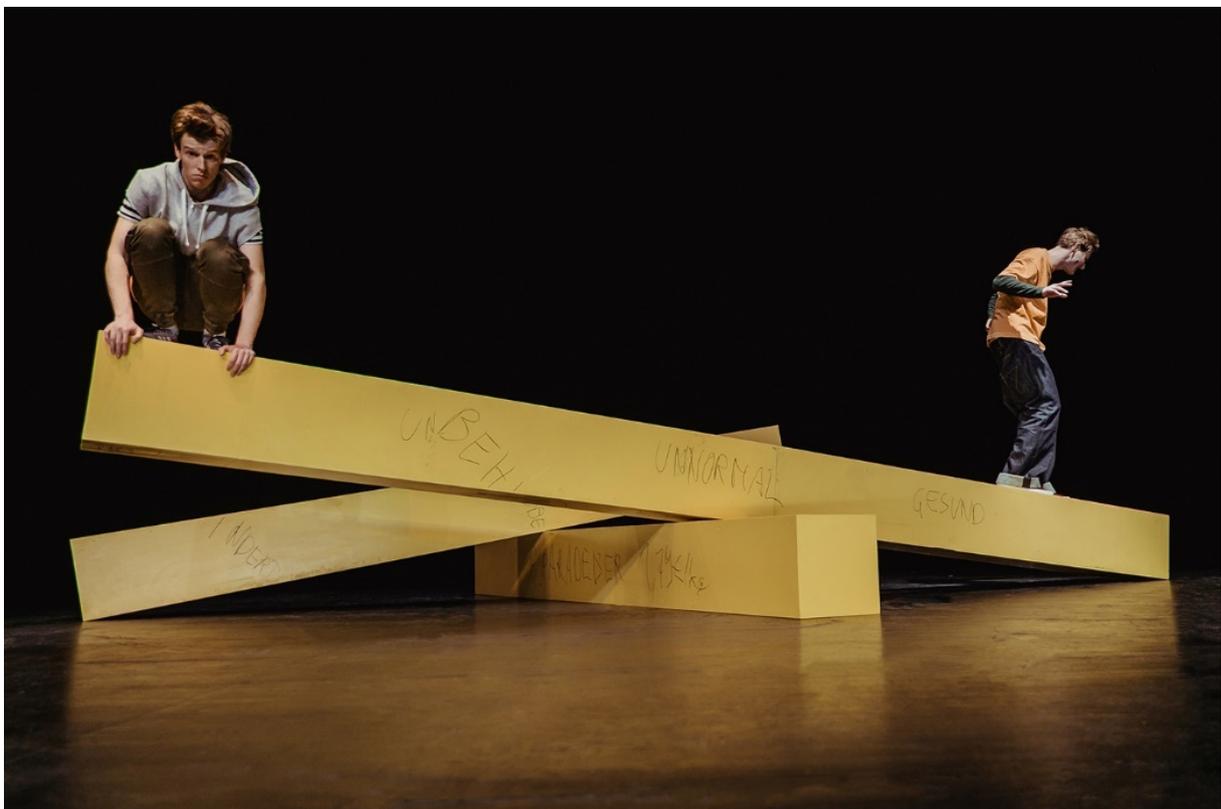
Im Herbst 2012 begann er das Schauspielstudium an der Akademie für Darstellende Kunst in Ludwigsburg. 2014 wechselte er an die Kunstuniversität Graz und präsentierte 2016 seine Diplomarbeit „WOLF - Ein Stück für Erwachsene in Kinderschuhen“.

Nachdem er im Next Liberty-Familienmusical „Emil und die Detektive“ auf der Bühne der Oper Graz als Emil auf Verbrecherjagd ging, wechselte er nun als festes Mitglied ins Next Liberty-Ensemble.

2016 gewann er bei den 10ten Österreichischen Poetry Slam-Meisterschaften am 21./22. Oktober in Linz den Meisterschaftstitel.

Michael Großschädl (sein Bruder)

wurde 1987 in Graz geboren. Nach ersten Bühnenerfahrungen als Moderator der Knax-Klub-Mini-Playback-Show und im Theater am Ortweinplatz studierte er nach seiner Matura ab 2005 „Darstellende Kunst“ an der Kunstuniversität Graz. Nach dem Studienabschluss 2009 wurde er für drei Jahre ans Rheinische Landestheater Neuss engagiert. Ab Oktober 2012 leistete er seinen Zivildienst ab und war weiterhin als Gast in Neuss tätig. Nach seinem Zivildienst spielte er Florian Hüttenmauser in dem Stück „Jakob der Letzte“ (Regie: Michael Schilhan), welches bei den Roseggerfestspielen 2013 uraufgeführt wurde, und war als Schüler F in „Jugend ohne Gott“ am Next Liberty zu sehen. Im August 2014 kehrte er als festes Ensemblemitglied ans Rheinische Landestheater Neuss zurück. Daneben war er auch immer wieder in musikalische Arbeiten am Theater eingebunden und komponierte für „Sofies Welt“ erstmals komplett die Bühnenmusik. Mit der Spielzeit 2016/17 kehrt Michael Großschädl als festes Ensemblemitglied ans Next Liberty nach Graz zurück.



PATRICKS TRICK

„DAS IST WIRKLICH EIN GUTER TRICK!“ –

IM GESPRÄCH MIT DEN DARSTELLERN CHRISTOPH STEINER UND MICHAEL GROSSCHÄDL

Das Gespräch führte Dagmar Stehring.

Lieber Christoph, lieber Michael, gleich zu Beginn die Frage: Worum geht es für euch in „Patrick's Trick“? Was zeichnet diesen Patrick aus?

Michael: Für mich geht es in diesem Stück um Entscheidungen und ums Erwachsenwerden, um einen Reifeprozess und den Mut, den es erfordert, sich zum Teil auch beängstigenden Situationen oder Gesprächen zu stellen, seine Komfortzone zu verlassen. Patrick wird ja zu Beginn einer Situation ausgesetzt, die er nicht kennt, die neu und ungewohnt ist – mithilfe seines „Kopfes“, also mit der Unterstützung seines eingebildeten Bruders, beginnt er, sich dieser Situation anzunehmen und herauszufinden, wie man bestmöglich damit umgehen kann, für sich, aber auch für jemand anderen, für den zukünftigen Bruder. Also geht es im Prinzip auch darum, Verantwortung für jemanden zu übernehmen.

Christoph: Ich finde Patrick wahnsinnig mutig. Wenn ich darüber nachdenke – ich traue mich oft heute noch nicht, die einfachsten Dinge zu fragen. Und Patrick geht wirklich zu jeder Person hin, spricht sie an, und fragt einfach, was er wissen will.

Michael: Das hängt, finde ich, auch wieder mit Eigenverantwortung zusammen bzw. damit, dass er beginnt, sich für das Wesen, das da erst auf die Welt kommt, verantwortlich zu fühlen. Am Anfang hadert er ja noch damit, dass er lieber einen „coolen, älteren Bruder“ gehabt hätte, aber er nimmt seine Rolle als Bruder nach und nach an.

Christoph: Stimmt. Patrick geht an die Sache eigentlich sehr unbelastet, unbedarft heran – zu Beginn weiß er ja auch noch gar nichts von der Behinderung des Bruders, er geht erst einmal mit dem Problem um, das ihm konkret vorliegt, eben damit, dass der Bruder vielleicht „nie richtig sprechen wird können“. Das versucht er zu

lösen. Das ist sehr direkt gedacht, ohne Spekulationen, ohne erst einmal etwas Schlimmes zu vermuten, ohne irgendwelche Zuschreibungen, die er vielleicht machen würde, wenn er schon älter wäre.

„Ich finde Patrick wahnsinnig mutig. Wenn ich darüber nachdenke – ich traue mich oft heute noch nicht, die einfachsten Dinge zu fragen. Und Patrick geht wirklich zu jeder Person hin, spricht sie an, und fragt einfach, was er wissen will.“ (Christoph)

Patrick's Fragen sind so drängend, dass er sich selbst immer wieder überwindet, er traut sich, auch jene Menschen in seinem Umfeld anzusprechen, die zunächst einschüchternd auf ihn wirken. Aber: Warum fragt er nicht einfach bei seinen Eltern nach?

Michael: Vielleicht, weil er für die Konfrontation mit den Eltern noch nicht mutig genug ist? Oder, man könnte auch umgekehrt fragen: Warum erzählen ihm seine Eltern nichts davon? Sie sind seine Vertrauenspersonen, aber vertrauen ihm diese Sache nicht an – das ist ja schon einmal die Ausgangslage, dass er das Gefühl hat, sie wollen nicht, dass er es weiß. Das passiert ja erst viel später im Stück, dass die Eltern sich dazu entscheiden, es ihm zu sagen.

Christoph: Ehrlich gesagt, es gibt auch heute noch einige Themen, die ich nicht als Erstes mit meinen Eltern besprechen würde ...

PATRICKS TRICK

Michael: Wirklich?

Christoph: Ja, da gibt es einiges ... Aber ich gehe mit allem zu meinem Bruder, mit ihm kann ich wirklich alles besprechen.

Michael: Stimmt, mein Bruder ist eigentlich auch meine erste Ansprechperson, ich weiß, ich kann mit allem zu ihm kommen – und umgekehrt.

Und da Patrick ja noch keinen Bruder hat, muss er einen Trick anwenden ...

Michael: Genau, der Trick besteht darin, dass er sich seinen Bruder vorstellt und sich eben den als Ansprechperson holt, von dem er denkt bzw. von dem er hofft, alles mit ihm besprechen zu können. So wie wir gerade festgestellt haben, dass wir beide im realen Leben auch alles mit unseren Brüdern besprechen. Also – ich spiele eigentlich den „Trick“ ...

Christoph: Und ich den Pa-Trick!

Michael: Ein schlauer Titel ...

Christoph: Das Tolle ist, dass er sich so ja wirklich seinen idealen Bruder vorstellen kann, genau so, wie er ihn braucht. Wobei ich im Stück auch immer wieder das Gefühl habe, dass der Bruder ein Eigenleben entwickelt, aber das ist gut so, das hilft Patrick ja erst weiter. Wenn ich jemanden habe, der ganz gleich denkt, komme ich nicht voran, manchmal braucht man einen neuen Anreiz, einen anderen Impuls. Das ist also wirklich ein guter Trick!

Michael: Ja, das Eigenleben ist wichtig – so erlaubt sich Patrick quasi, außerhalb seiner gewohnten Bahnen zu denken und sich neue Ansätze zu holen. Der Bruder konfrontiert ihn ja auch mit harten Wahrheiten – zum Beispiel damit, dass das mit der Behinderung auch schwierig werden kann – oder mit Konsequenzen, die Patrick so noch nicht sieht oder sehen kann. Vielleicht ist der Bruder auf gewisse Weise auch die „Realitätskomponente“ in dem Ganzen ...

Patrick und sein Bruder treten dabei nicht nur als „sie selbst“ in Erscheinung, sie verkörpern immer wieder auch die Menschen in Patricks Umfeld. Wie geht es euch bei den teils sehr rasanten Szenen- und Rollenwechseln?

Christoph: Ich habe noch nie so schnelle Rollenwechsel gespielt und merke vor allem am Ende des Stückes, wenn sich alles

zuspielt, dass diese Wechsel wirklich eine reale Überforderung in mir auslösen, die ich aber als sehr positiv empfinde. Da habe ich das Gefühl, dass diese konkrete Überforderung, dieses Scheitern(müssen) auch viel erzählt und eine echte Chance ist ... Nachdem der Kopf ja wirklich das ganze Stück über total gefordert ist!

Michael: So ein Stück ist eine wahnsinnige Herausforderung, weil man einfach gezwungen wird, in jedem Moment genau zu wissen, was man tut, man muss wirklich sehr exakt arbeiten. Denn wenn z. B. die Übergänge schwammig sind und man die ZuschauerInnen verliert, braucht man sicher zehn Minuten, bis man wieder einen Anker werfen und sie abholen kann – und dann fehlen einfach zehn Minuten von der Geschichte. Wir müssen also im Kopf sehr schnell sein, dürfen aber gleichzeitig nicht „hudeln“, dann aber auch wieder nichts verschleppen – und das ist sehr herausfordernd, aber macht auch unglaublich viel Spaß.

Insgesamt wechselt ihr ja zwischen zwölf unterschiedlichen Charakteren hin und her, die ihr während der Probenzeit entwickelt habt – wie seid ihr denn an diese Aufgabe herangegangen?

Michael: Bei mir ist es so, dass ich für die Entwicklung einer Figur oft einen Anhaltspunkt von außen brauche und deshalb gern mit realen Vorbildern arbeite. Auch bei diesem Stück habe ich versucht, die Figuren über eine Äußerlichkeit auch innerlich zu greifen; das hat bei einigen sehr schnell funktioniert, wie bei Valentin oder bei Danijel, bei anderen Figuren ist es schwieriger gewesen, beim Boxtrainer oder bei Professor Milch. Ich habe aber nach und nach für alle ein Vorbild gefunden und mich darüber dann der inneren Haltung angenähert.

Bei diesem Stück kommt eben dazu, dass die Figuren teilweise im Halbsatz wechseln, das heißt, man muss sie auf den ersten Blick sofort voneinander unterscheiden können, und das funktioniert zunächst einmal besser bzw. deutlicher über die Körperlichkeit – unter anderem auch, weil wir uns dafür entschieden haben, keine äußeren Hilfsmittel, also Kostümwechsel, Requisiten oder Ähnliches zu verwenden.

PATRICKS TRICK

Ich kann mich erinnern, dass zu Beginn noch in Erwägung gezogen wurde, euer Spiel noch mit Requisiten, Kostümteilen, Musik o. Ä. zu unterstützen, im Laufe der Probenzeit hat sich jedoch herausgestellt, dass ihr ganz ohne äußere Hilfsmittel auskommt. Wie ist dieses pure Spielen für euch?

Michael: Ich finde es ganz richtig und dass es nicht mehr braucht. Indem wir alles aus uns selbst holen, bleiben wir zum einen mehr in dieser, also: in Patricks Vorstellungswelt, zum anderen gehen wir damit für mich auf das zurück, was Schauspiel ausmacht: Ich gehe auf die Bühne, behaupte, dass ich eine Figur bin, und erzähle als diese Figur deren Geschichte. Und viel mehr braucht es dazu nicht ...

Christoph: Ich liebe diese Form, das wäre genau mein Konzept. Manchmal frage ich mich, ob es nicht sogar ohne die gelben Balken ginge ...?

Michael: Die finde ich schon wichtig – sie helfen uns dabei, uns zu verorten, manche Situationen zu etablieren, schnell behaupten zu können: Wir sind in der Küche, im Boxring, im Schulhof, ... Wir müssen ja ganz genau wissen, wann wir die Eltern sind, wann wir in die nächste Situation springen, wann wir beide gemeinsam wechseln und wann nacheinander, aber das Bühnenbild unterstützt den Zuseher – und damit wieder uns – dabei, uns zu folgen.

Der Autor Kristo Šagor hat in einem Interview gesagt, sein Ausgangsthema für „Patricks Trick“ war: Sprache bzw. dass er „eine Art ‚Sofies Welt‘ zum Thema Sprache“ schreiben wollte. Hat sich durch die Arbeit an diesem Stück etwas in eurem Zugang zu „Sprache“ geändert?

Christoph: Natürlich hat diese Thematisierung wieder das Bewusstsein geschärft. Unter anderem dafür, dass man auch Zuhören können muss bzw. was Zuhören eigentlich bedeutet: Nicht abzuwarten, bis der andere fertig ist, sondern wirklich zuzuhören. Und ich habe auch wieder gemerkt, welche Rolle die Sprache spielt, die der Körper mitbringt. Wenn ich zum Beispiel im Stück der Gemüsefrau begegne, muss sie noch gar nichts sagen, ihre Körperlichkeit erzählt schon so viel ...

Michael: Ich würde das auch so sehen – es hat Dinge bewusster gemacht. Wir haben alle einmal Sprechen gelernt, ja, sicher, aber man beschäftigt sich nie damit, wie das funktioniert hat, woher ich weiß, dass das ein Tisch ist oder wer das so genannt hat ... Auch wieder bewusst auf Leute zuzugehen, sie sich bewusst anzuschauen, sich anzuhören, was sie zu sagen haben, nicht gleich jeden mit seiner Meinung zu überfallen oder andere Meinungen abzublocken, verschiedene Wahrheiten zuzulassen, vielleicht etwas für sich mitzunehmen, wenn jemand andere Erfahrungen gemacht hat.

Im Laufe des Stücks macht Patrick auch die Erfahrung, dass es zu einem Thema viele verschiedene Perspektiven gibt, eben auch zum Thema „Sprache“.

Christoph: Ja, und auch, dass es viele verschiedene Sprachen gibt, in dem Sinn, dass alle zwar Deutsch sprechen, aber doch jeder auf eine eigene, besondere Weise – und sie verstehen sich trotzdem.

Michael: Aber manchmal eben auch nicht! Das ist es ja – es geht auch darum, eine gemeinsame „Sprache“ zu finden, nicht aneinander vorbeizureden, und das erfordert auch ein bewusstes Zuhören, ein bewusstes „Daraufeinlassen“, darauf, einen gemeinsamen Nenner zu finden, wie unterschiedlich man auch ist ...

Die Menschen, denen Patrick begegnet sind sehr unterschiedlich ... Gibt es in diesem Stück überhaupt jemanden, der „normal“ ist?

Christoph: Der Bruder.

Michael: Ja, lustigerweise noch am ehesten der Bruder.

Christoph: Aber – (lacht) was heißt schon – normal?

Michael: Sie haben alle in gewissem Sinne einen „Hau“, also, in verschiedensten Ausmaßen, das ist immer Definitionssache. Einen gewissen Hau, eine Macke haben wir ja sowieso alle ...

„Patricks Trick“ erzählt ja auch davon, dass es darauf ankommt, wie man mit Besonderheiten umgeht bzw. wie andere damit umgehen ...

Michael: Ja, die Gemüsefrau sagt ja auch den Satz: „Man ist nicht behindert, man

PATRICKS TRICK

wird behindert.“ Das sind zwei Wahrheiten bzw. Tatsachen, die sich gegenseitig bedingen – leider.

Christoph: Ich hatte bei meinem Zivildienst im Odilien-Institut mit Behinderten zu tun. Und da habe ich, wenn mich jemand komisch angedet hat, nicht so getan, als ob es „normal“ wäre, sondern ich habe auch mal gelacht bzw. angesprochen, wenn ich etwas nicht verstanden habe. Es hilft ja nicht, wenn ich so tue, als wäre etwas nicht da, das wäre ja auch nicht ehrlich. Eigentlich war es immer gut, nachzufragen, das anzunehmen und offen damit umzugehen. Das war eine spannende Erfahrung und das versuche ich seither so handzuhaben ...

Michael: Es geht ja darum, sein Gegenüber ernst zu nehmen.

In solchen Situationen merkt man dann, dass man sich auch oft selbst behindert, oder?

Michael: Ja, zum Beispiel durch die eigenen Vorurteile ...

Christoph: Mir fällt auf, dass ich in Gesprächen jetzt immer sehr bewusst darüber nachdenke, wie ich zum Beispiel das Wort „behindert“ verwende, in welchem Verhältnis. Man hat das Gefühl, bei bestimmten Formulierungen oder Themen total aufpassen zu müssen, aber ich bin gar nicht sicher, ob man immer so aufpassen müsste, ob man nicht offen und ehrlich alles ansprechen kann. Sprache kann schon auch gefährlich sein ...

Michael: Ja, nicht umsonst gibt es den Spruch: Worte sind wie Pfeile, einmal abgeschossen, kann man sie nicht mehr zurückholen. Wenn ich jemanden mit meinen Worten verletze, ob bewusst oder unbewusst, kann ich das schwer wieder gut zu machen ... Mit Worten kann man viel

anrichten, sehr tief, sehr pur treffen. Ja, Sprache ist auch Macht ...

Wie der Boxtrainer es formuliert: „Es bedeutet Macht, wenn man weiß, wie etwas heißt.“ Das merkt man spätestens dann, wenn man sich nicht artikulieren kann, weil man zum Beispiel eine Sprache (noch) nicht beherrscht ...

Michael: Ja, der Bruder kann sich ja artikulieren, aber wer weiß, ob das real dann auch so ist?

Christoph: Ich habe das letzte Mal in der Schule eine neue Sprache gelernt, das ist jetzt über zehn Jahre her ... Und für das Stück haben wir ein paar Phrasen Kroatisch gelernt, dabei hat uns Saša, ein befreundeter Musiker, geholfen. Er hat gesagt: Es ist gar nicht so wichtig, wie man es ausspricht, sondern: dass man cool dabei aussieht. Er hatte recht! Das macht wirklich was aus!

Michael: Naja, eine neue Sprache lernt man ja wirklich nur, wenn man sich traut. Wenn ich nur fünf Wörter kann, muss ich sie auch benutzen, auch wenn ich viele Fehler mache, muss ich einfach einmal irgendwo anfangen. Man muss sich wieder wie ein Kind herantasten und sich auch ein Gegenüber suchen, dass dich korrigiert, wie es auch Eltern machen. Wiederum: Man muss mutig sein, sich raustraufen ...

Im Prinzip genauso, wie ihr zu Beginn Patricks Herangehensweise beschrieben habt: Er lernt ja auch nur etwas Neues, weil er aus seiner Komfortzone herauskommt, das, was er weiß, anwendet, dabei auch riskiert, sich einmal blöd zu fühlen – aber nur so wird er ein Stück reifer bzw. zu einem großen Bruder ...

PATRICKS TRICK

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN ZUM STÜCK

INFORMATIONEN ÜBER DEN AUTOR KRISTO ŠAGOR

Kristo Šagor, geboren 1976, ist Dramatiker und Regisseur. Er wuchs in Lübeck auf und studierte Neuere Deutsche Literatur, Theaterwissenschaften und Linguistik an der Freien Universität Berlin. Dort entstand sein Stück *Dreier ohne Simone*, das 1999 uraufgeführt wurde. Sein professionelles Regiedebüt hatte Kristo Šagor 2002 mit seinem eigenen Stück *Durstige Vögel* am Volkstheater München. Von 2002 bis 2004 war er Hausautor am Theater Bremen.

Er führte Regie u.a. am Staatsschauspiel Dresden, am Staatstheater Hannover, am Staatstheater Stuttgart und am Schnawwl des Nationaltheaters Mannheim. 2007 inszenierte er die Uraufführung von Phillipp Löhles „Genannt Gospodin“ und wurde damit zu den 33. Mülheimer Theatertagen eingeladen. In der Spielzeit 2008/2009 war er künstlerischer Leiter des „Theaters unter Tage“ am Schauspielhaus Bochum.

Kristo Šagor erhielt als Autor und Regisseur zahlreiche Preise, u.a. 2001 den Publikumspreis des Heidelberger Stückemarktes und die Fördergabe des Friedrich-Schiller-Gedächtnispreises des Landes Baden-Württemberg. 2008 wurde er für seine Inszenierung „Törleß“ am Jungen Schauspielhaus Hamburg in der Kategorie beste Regie Kinder- und Jugendtheater mit dem Deutschen Theaterpreis DER FAUST ausgezeichnet. Sein Stück „Patrick's Trick“ wurde mit dem Baden-Württembergischen Jugendtheaterpreis 2014 ausgezeichnet und war daneben für den Deutschen Kindertheaterpreis 2014, den Berliner Kindertheaterpreis 2013 und den Mülheimer Kindertheaterpreis 2015 nominiert.

Er wird von der Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH vertreten.

STATEMENTS VON KRISTO ŠAGOR ÜBER DAS STÜCK

In «Patrick's Trick» erlauscht der elfjährige Patrick bei einem Gespräch seiner Eltern, dass er wohl einen Bruder bekommt, der «nie richtig sprechen können» wird. Was gab den Impuls für dieses Thema?

Das Ausgangsthema des Stücks war für mich: Sprache. Ich wollte eine Art «Sofies Welt» zum Thema Sprache schreiben. Dann erst kam die Idee, dass die Behinderung des ungeborenen Bruders Ausgangspunkt für die Suchbewegung eines älteren Geschwisters sein könnte. Mein Schwager ist Autist. Ihn kennenzulernen, hat mich sehr berührt und war vermutlich ein notwendiger Bestandteil dafür, dass das Stück geworden ist, wie es ist.

Aus dieser Situation haben Sie kein Familiendrama über den Umgang mit behinderten Kindern entwickelt, sondern ein Stück über die Frage: Wie lernt man das überhaupt – richtig miteinander sprechen? Was, würden Sie sich wünschen, nehmen Zuschauer aus «Patrick's Trick» mit?

Mut. Optimismus. Patrick traut sich, Menschen anzusprechen, vor denen er eigentlich Angst hat: einen als gefährlich geltenden Mitschüler, eine behinderte Gemüsefrau, und durch die lernt er wiederum Menschen kennen, die auf den ersten Blick noch einschüchternder sind. Und das Überraschende ist: Alle lassen sich auf Patrick und seine Fragen ein. Alle versuchen ihm mit dem, was sie wissen und sind, zu helfen.

Patrick versteht das Flüstern seiner Eltern zunächst ganz wörtlich: «Vielleicht wird er niemals lernen, richtig zu sprechen.» Die Erwachsenen im Publikum begreifen sofort, dass es um eine Behinderung geht, aber

PATRICKS TRICK

das Stichwort »behindert« fällt erst in der Mitte des Stücks und demotiviert Patrick für einen Augenblick sehr. Das Stück sagt damit vielleicht auch: Nimm Dinge so wie sie sind, mach keine weiteren Zuschreibungen, dann kannst du es schaffen.

Quelle: Dieses Interview führte Barbara Behrendt im Mai 2015 für den „Theater heute“-Blog zu den

Mülheimer Theatertagen 2015, wo Kristo Šagor mit „Patricks Trick“ für den KinderStückePreis nominiert war. Das vollständige Interview finden Sie online unter <http://www.theaterheute.de/blog/muelheimstuecke/kristo-sagor-uber-patricks-trick/> [Stand 10.01.2017].

PATRICKS TRICK

ZUM GEBÄRDENSPRACH-DOLMETSCH-PILOTPROJEKT: „PATRICKS TRICK“ IN ZWEI SPRACHEN

In „Patricks Trick“ geht es um einen sensiblen Jungen, der beginnt, sich mit (seiner) Sprache auseinanderzusetzen, zu hinterfragen, wie man eine Sprache lernen und sich verständlich machen kann und welche Hürden es dabei zu überwinden gilt. Er erfährt, dass es sehr viele unterschiedliche Möglichkeiten gibt, miteinander zu sprechen, genauer: zu kommunizieren, und es dabei nicht nur auf nicht nur um verbalen Ausdruck (flüstern, reden, singen, schreien, fragen, dichten, ...), sondern oft auch darum geht, still zu sein, zuzuhören, zwischen den Zeilen zu lesen und – zu beobachten.

Von Patricks Frage „Was passiert, wenn ein Mensch nicht sprechen kann?“ möchten wir noch einen Schritt weiterdenken und nachfragen: Wie ist es aber, wenn ein Mensch eine Sprache spricht, die von vielen Menschen nicht verstanden wird? Wie kann man dann kommunizieren? Wie kann man sich dann austauschen, begegnen, verständigen bzw. dafür sorgen, dass alle vom selben „sprechen“, auch wenn jemand z. B. nichts hören kann? Ausgehend von diesen Überlegungen und dem in mehrerer Hinsicht *viel-sagendem* Stück möchte das Next Liberty auch einem gehörlosen Publikum einen uneingeschränkten Vorstellungsbesuch von „Patricks Trick“ ermöglichen und bietet **in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Gebärdensprach-DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen-Verband** zwei Aufführungstermine an, die simultan in die österreichische Gebärdensprache übersetzt werden: **Am Samstag, 04.02.2017, 17 Uhr & Samstag, 01.04.2017, 17 Uhr.**



Wie funktioniert Dolmetschen in die Gebärdensprache?

PATRICKS TRICK

Die beiden beteiligten Dolmetscherinnen Mag. Mareidi Pibernik und Mag. Eva Anderhuber-Tutsch sind geprüfte Gebärdensprachdolmetscherinnen und dolmetschen zwischen Deutsch und Österreichischer Gebärdensprache.

Ihre Aufgabe als österreichische GebärdensprachdolmetscherInnen ist es, aus der gesprochenen Ausgangssprache, der so genannten Lautsprache, in die Zielsprache, also die Österreichische Gebärdensprache (ÖGS), und umgekehrt zu dolmetschen. Dabei werden die Inhalte der einen Sprache in der anderen Sprache wiedergegeben, sodass sowohl gehörlose als auch hörende KundInnen den Inhalt vollständig verstehen können.

Zusätzlich zur Berücksichtigung der jeweiligen Sprachstrukturen, der Grammatik usw. ist die Einbeziehung soziolinguistischer und kulturspezifischer Aspekte beider Sprachen notwendig, um eine professionelle und verständliche Dolmetschung zu gewährleisten. Da beim Dolmetschen zwischen Laut- und Gebärdensprache die Kommunikation über zwei unterschiedliche Kanäle (visuell und auditiv) abläuft, stören sich Gebärdensprache und Lautsprache gegenseitig nicht und somit wird überwiegend simultan gearbeitet.

Geprüfte GebärdensprachdolmetscherInnen im Österreichischen Gebärdensprach-DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen-Verband (ÖGSDV) sind der Berufs- und Ehrenordnung verpflichtet, welche die Grundlage der Tätigkeit darstellt. Sie sind neutral, gewissenhaft, unvoreingenommen, unparteiisch und ermöglichen auf professionelle Weise Kommunikation und Verständigung.

Als GebärdensprachdolmetscherInnen arbeiten sie in vielen verschiedenen Bereichen: von Arztbesuchen über Behördengänge bis hin zu Terminen am Arbeitsplatz oder im privaten Bereich, zum Beispiel Hochzeiten. Zudem steigt die Nachfrage von Dolmetschungen im Kultursektor, wie beispielsweise für Führungen in Museen, um einem gehörlosen Publikum den Zugang zum Kulturgeschehen zu ermöglichen (vgl.: ÖGSDV, www.oegsdv.at)

Dolmetschungen von Theaterstücken sind jedoch leider bisher in Österreich eine Seltenheit. Um den gehörlosen Theatergästen die uneingeschränkte Teilhabe an einem Stück zu ermöglichen, erarbeiten wir zunächst eine sprachliche und kulturelle Übersetzung, besprechen uns mit den AkteurInnen des jeweiligen Theaters, um eine möglichst optimale Sicht auf die DolmetscherInnen anbieten zu können ohne die Produktion zu beeinträchtigen, planen die Rollenaufteilung, studieren das Stück ein, proben mit dem Ensemble und präsentieren letztendlich die vorbereitete Dolmetschung simultan zum Bühnengeschehen.

Allgemeine Informationen zu Gehörlosigkeit & Gehörlosenkultur

Gehörlosigkeit ist für Gehörlose kein Defizit. Das zeigt sich besonders in der reichhaltigen Kultur der Gehörlosengemeinschaften. Diese Gemeinschaften definieren sich über ihre gemeinsamen Sprachen, Interessen, Werte und Traditionen und nicht über die Hörschädigung aus medizinischer Sicht. Es wird angenommen, dass weltweit einer von 1.000 Menschen gehörlos ist.

Sehr häufig kommt es vor, dass Begriffe wie „hörbehindert“ und „taubstumm“ anstelle von „gehörlos“ oder „taub“ verwendet werden. Der Ausdruck „taubstumm“ wird nur mehr für gehörlose Menschen gebraucht, die weder die Gebärden- noch die Lautsprache beherrschen. Viele Gehörlose fühlen sich diskriminiert, wenn sie als „taubstumm“ bezeichnet werden, da sie mit diesem Wort „dumm“ und „ungebildet“ assoziieren.

Während in Amerika und in den skandinavischen Ländern gehörlose Menschen selbstverständlich Teil der Gesellschaft und somit z. B. Unterricht in Gebärdensprache, zahlreiche Untertitelungen im Fernsehen oder die Bereitstellung von GebärdensprachdolmetscherInnen bei Ärzten etc. gang und gäbe sind, gibt es in Österreich noch viele Hürden und Barrieren, die es zu überwinden gilt.

Entgegen der allgemein vorherrschenden Meinung ist die Gebärdensprache nicht international. Jedes Land hat eine eigene Gebärdensprache und wie alle natürlichen Sprachen weisen diese Dialekte und Soziolekte auf. Gebärdensprachen sind vollwertige, natürliche Sprachen mit einer ganz spezifischen Struktur und einer eigenen Grammatik. Die

PATRICKS TRICK

Sprachen der Gehörlosengemeinschaften, die Gebärdensprachen, sind nicht nur notwendiges Kommunikationsmittel, sondern auch prägender Teil der Identität und des Selbstwertgefühls gehörloser Menschen.

Obwohl einerseits die Stigmatisierung der Österreichischen Gebärdensprache (ÖGS) in vielen Bereichen noch immer vorhanden ist, zeigt sich andererseits, dass in einem breiten Teil der Bevölkerung das Interesse an der ÖGS stetig steigt. Die Österreichische Gebärdensprache wurde am 06. Juli 2005 im Nationalrat anerkannt und im Artikel 8 der österreichischen Verfassung verankert.

Quelle: *Steirischer Landesverband der Gehörlosenvereine im ÖGLB, Folder „StLvGv“.*

Die ÖGS ist nicht nur die Muttersprache gehörloser Menschen sondern wird auch von den so genannten GebärdensprachbenutzerInnen verwendet, d. h. von hörenden Kindern gehörloser Eltern, Menschen mit gehörlosen Angehörigen, Personen, die beruflich mit Gehörlosen zu tun haben, Forschenden, Studierenden und GebärdensprachkursbesucherInnen.

PATRICKS TRICK

ÜBUNGEN UND BEOBACHTUNGSAUFGABEN FÜR DIE VOR- UND NACHBEREITUNG DES VORSTELLUNGSBESUCHS

Das Stück „Patricks Trick“ beinhaltet Themen, die sich sehr für eine vor- und nachbereitende intensive Auseinandersetzung eignen. Themen wie SPRACHE und SPRECHEN / GERSCHWISTERBEZIEHUNG / FAMILIE / ANGST und ÜBERFORDERUNG / FREUNDSCHAFT / MUT / VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN / „NORMAL“ – VERSCHIEDEN – ANDERS-SEIN können die Grundlage für Übungen, Beobachtungsaufgaben und Diskussionsrunden mit Ihren SchülerInnen sein.

Die folgenden Übungen sind Anregungen, sich mit der Thematik intensiver zu beschäftigen. Darüber hinaus werden zweistündige vor- und nachbereitende Workshops an Schulen und im Theater sowie Nachbesprechungen mit den Darstellern des Stücks angeboten.

Was gehört alles dazu, um „richtig zu sprechen“ zu lernen? Patrick möchte seinem Bruder helfen. Er fragt nach. Er hört gut zu. Als ihm gegen Ende des Stücks seine Mutter erzählt, dass sein Bruder „nicht so wie andere Kinder“ sein wird, überrascht er sie mit einer Fülle von Antworten und Strategien, wie er seinem Bruder helfen wird.

Patrick tritt im Stück in einen Dialog mit seinem Bruder, der noch nicht auf der Welt ist, den er sich aber einfach schon einmal vorstellt. Im Verlauf der Handlung baut Patrick eine besondere, intensive Beziehung zu seinem Bruder auf. **Geschwister** können meist über vieles miteinander sprechen, sind oft die erste Ansprechperson bei Fragen oder schwierigen Situationen und können häufig hilfreiche Ratschläge geben (wie auch im Interview mit den Darstellern deutlich wird).

Wie bedeutsam Geschwisterbeziehungen sind, wird auch im Buch „Ich mag dich – du nervst mich. Geschwister und ihre Bedeutung für das Leben“ von Jürgen Frick deutlich. Frick beschreibt in seinem Buch: „Geschwisterbeziehungen reichen (...) in die ersten vorsprachlichen Tage der Kindheit zurück und sind die dauerhaftesten Bindungen im Leben eines Menschen. Eltern sterben, Freunde verschwinden, Intimbeziehungen lösen sich auf – aber Geschwister bleiben einem Menschen meistens lebenslänglich erhalten (...) Man kann (...) nicht eine Nichtbeziehung zu Geschwistern haben“¹.

DIE GESAMTE MATERIALMAPPE MIT AUSFÜHRLICHEN ANREGUNGEN UND TIPPS FÜR DIE (PRAKTISCHE) VOR- UND NACHBEREITUNG DES THEATERBESUCHS SOWIE SPANNENDE HINTER-GRUNDINFORMATIONEN, WEITERFÜHRENDE LITERATUR- UND MEDIENHINWEISE SCHICKEN WIR IHNEN GERNE BEI ANFRAGE DIGITAL ZU. Wenden Sie sich bitte an das Redaktionsteam.

¹ Jürg Frick: Ich mag dich – du nervst mich! Geschwister und ihre Bedeutung für das Leben. Bern: Verlag Hans Huber 2009, S. 17f.

PATRICKS TRICK

IN EIGENER SACHE

Falls Sie sich über diese Begleitmaterialien hinaus mit „**Patricks Trick**“ oder einem anderen Stück im Next Liberty beschäftigen möchten, bieten wir Ihnen und Ihren SchülerInnen verschiedene theaterpädagogische Formate an, mithilfe derer eine intensive Vor- und Nachbereitung des Vorstellungsbesuchs ermöglicht werden kann:

• WORKSHOPS AN SCHULEN

Vor- und nachbereitende Workshops zu unseren Stücken in Schulen in- und außerhalb von Graz. **Dauer:** 2 Schulstunden; Termine nach Vereinbarung.

Kosten: 2 Euro pro Schülerin/Workshop + Fahrtkosten

- Innerhalb von Graz: 2x eine GVB-Stundenkarte: insg. 4,40 Euro

- Außerhalb von Graz: € 0,42 je gefahren Kilometer von Kaiser-Platz-10, 8010 Graz -> Schule und retour

- Workshops am Next Liberty: keine Fahrtkosten

• STÜCKEINFÜHRUNGEN, VOR- & NACHBESPRECHUNGEN, PUBLIKUMSGESPRÄCHE

mit Informationen zu Inhalt, Hintergründen, Inszenierung und unseren SchauspielerInnen finden zu allen Stücken im Next Liberty statt.

Dauer: ½ h, Termine nach Vereinbarung; kostenlos

• THEATER-FÜHRUNGEN DURCH DAS NEXT LIBERTY

Bei diesen Backstage-Führungen können interessierte Schulklassen einen Blick hinter die Kulissen werfen und hautnah mehr über den Theaterbetrieb und die Berufe am Theater erfahren.

Dauer: 1 h, Anmeldung erforderlich; kostenlos

Für Rückfragen, weitere Informationen zum Stück „Patricks Trick“ und zu unseren theaterpädagogischen Angeboten stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung:

Dagmar Stehring (Dramaturgie) / Pia Weisi und Katharina Jetschgo (Theaterpädagogik)

Next Liberty Jugendtheater GmbH

Kaiser-Josef-Platz 10

A-8010 Graz

E dagmar.stehring@nextliberty.com; pia.weisi@nextliberty.com;

katharina.jetschgo@nextliberty.com

T 0316 8008 1129

I www.nextliberty.com



PATRICKS TRICK

IMPRESSUM

Medieninhaber & Herausgeber:

Next Liberty Jugendtheater GmbH
Kaiser-Josef-Platz 10
8010 Graz

Geschäftsführender Intendant:

Michael Schilhan

Redaktion:

Mag. Dagmar Stehring
Pia Weisi, Bakk. phil., Theaterpädagogin BuT®
Mag. Katharina Jetschgo, Theaterpädagogin BuT®

Fotos:

Lupi Spuma

Satz- und Druckfehler vorbehalten!

Stand: Jänner 2017

Die Vervielfältigung, Bearbeitung und Verbreitung der vorliegenden Materialien außerhalb des Unterrichts oder des privaten Gebrauchs bedarf der schriftlichen Einwilligung der Erstellerinnen.

